

Novelle von HENRI DE LAUNAY.

An einem nebeligen Herbstabend des Jahres 1752 schlenderte ein stiller Gentleman in mittleren Jahren, ein Viehchen vor sich hinwandelnd, die lange Oxfordstreet in London dahin und dem Ende hart zu. Bei diesem angelangt, bog er in einen der ersten besten Gänge ein und schritt nun, offenbar mit lebhaften Gedanken beschäftigt, immer die Wege entlang, die sich ihm so gerade boten. Eine halbe Stunde mochte er so gewandert sein, als er plötzlich ein Geräusch neben sich vernahm und wie aus einem Traume erschrocken aufsprang. Er blickte um sich und gewahrte nun zu seiner Rechten auf einer Bank einen jungen Mann sitzen, der hinterlich weinte. Sofort spiegelte sich das lebhafteste Interesse und Mitleid in seinem ausdrucksvollen Antlitz.

„Gott! Was ist das? Sind Sie so tief unglücklich, daß Sie sich hier im Parke ausweinen müssen?“ rief er und trat dem jungen Mann näher.

„Nein, ja,“ versetzte dieser leidend und ohne die geringste Lust zu zeigen, sich weiter auszusprechen.

Der Gentleman ließ sich aber nicht so kurz abspießen, theilnahmsvoll blickte er auf den Unglücklichen, dessen blutrothen, nur leicht trübten Kopf, dessen hübsches, von einer fernem Laterne nur ganz spärlich beleuchtetes Gesicht, auf den reharbarten Rock mit den dunkelbraunen Knöpfen, die Schuhe mit den kleinen silbernen Schnallen und endlich auf das spanische Rohr mit dem silbernen Knopf, das an der Hand leuchtete. Endlich setzte er sich ohne Weiteres neben den jungen Mann, so daß dieser verwundert aufschaute.

„Da, das ist so meine Art,“ versetzte aber der Gentleman trocken. „Ich bin zuweilen etwas jubrigisch, lassen Sie sich dadurch jedoch nicht gegen mich einnehmen. Ich habe schon so Manchem geholfen. Und darum sagen Sie mir einmal frei heraus, was Sie drückt. Ich bin als junger Mann auch oft in der Klemme gewesen. — Vog Wetter, es ist mir manchmal, besonders als ich noch Kaufmann war und speculirte — er barmhellig trüblich ergangen.“

„So, haben Sie auch einmal speculirt?“ warf der junge Mann ein.

„Möglich, wie ein Wallfisch, muß ich heute sagen,“ versetzte der Gentleman, „aber glücklicherweise nicht lange.“

„Aber Sie sind doch immer noch mit breiter Dant dabangelommen,“ entgegnete der junge Mann. „Ich aber bin rettungslos verloren und mir wäre besser, ich läge tief unten in der Hölle!“

„Ach was, wer wird so den Muth verlieren!“ rief hier argwöhnlich der Fremde.

„Ja, Herr,“ entgegnete der junge Mann, „wer Tag und Nacht so gearbeitet hat wie ich, wer außerdem ein so hübsches Anfangscapital besaß wie ich, der kann keinen Muth mehr haben!“

„Und wenn einer in Ihren Jahren nur noch das nackte Leben hat, so hat er immer noch ein Recht zu hoffen,“ versetzte der Gentleman mit unerwarteter Zuredung.

Der junge Mann schaute forschend ins Gesicht des Fremden, dieser aber zeigte so schlafte Mienen in seinem ziemlich faltigen Gesicht, daß die schnell aufgetauchte Hoffnung, ein Netter könne sich ihm genant haben, bald wieder zerbrann.

„Das sind schöne Worte, nicht einmal so viel Werth wie ein Strohballen, an den man sich klammern konnte,“ sagte er, wieder den Kopf sinken lassend.

„So, so,“ erwiderte der Gentleman kurz, „und in Folge dessen wird denn ruhig fortgefahren in Vergessen. Wie kam es denn, daß Sie so in's Glend gerathen?“

„Es war, nachdem mir das Glück in meiner Kindheit und Jugend gefolgt,“ versetzte der junge Mann, „als verlor ich mich dann das Unglück Schritt für Schritt. Ich heiße Hardham und komme aus einer ziemlich wohlhabenden Familie. Mein Vater war Kornhändler und hinterließ mir bei seinem vor sechs Jahren erfolgten Tode ein hübsches Baarvermögen, das ich alsbald, da ich die Kaufmannschaft erlernt und mich besonders im Tabakshandel umgekehrt hatte, dazu anwandte, mir ein Geschäft zu gründen. Ich legte es mit aller Umhuft an und hoffte, wenn ich erst etwas sicherer stände, auch eine kleine Hausfrau in meine Wirtschaft zu bringen. Ich wußte ja schon längst, wer es sein sollte, Gordelia Smith, die ich schon seit meiner Kindheit liebte.“

„Ab, Gordelia,“ unterbrach hier der Fremde, der aufmerksam zugehört hatte, „Gordelia, ein schöner, ein edler Name, den bereits Shakespeare liebt.“

„Und nicht minder schön und edel ist ihre Trägerin,“ fuhr der junge Mann warmer fort. „Wie eine Rosenrose schaut sie aus, so hold, so lieblich, und so ein treues, edles Herz befißt sie, wie kein zweites weibliches Wesen. Immer in dem Gedanken an sie, sie dereinst heimzuführen, ihr ein prächtiges Dasein zu bereiten, arbeitete ich Tag und Nacht. Ja, ich ließ mich sogar, um schnell recht viel Geld zu verdienen, in gewagte Speculationen ein, ließ mich außerdem in meinem Oifer von untreulichen Menschen betören, mehr auf's Spiel zu setzen, als ich durfte, und da brach das Unglück über mich herein. Ein großes Tabaksgeschäft, das ich hatte betreiben lassen, scheiterte an der spanischen Krise, ein Geschäftsfreund, dem

ich zu sehr vertraut, ging mit mir einer großen Summe durch, und als ich schließlich den Rest meines Vermögens für eine kleine Gründung verwendete, mit der ich hoffte, mich wieder emporzubringen, da mußte ich erkennen, daß ich mich auch hier getäuscht — ich war völlig ruiniert.“ Er stützte die heiße Stirn in die rechte Hand und starrte zu Boden.

„Und was war das für eine kleine Gründung, die Sie gemacht hatten?“ fragte der Gentleman.

„Sie lagen vielleicht, wenn ich sie Ihnen nenne, und doch ist mit ähnlichen Gründungen schon Mancher reich geworden.“

„Nun, so nennen Sie dieselbe getrost.“

„Ich hatte einen neuen Schnupftabak zusammengestellt, eine Mischung, die zugleich mild und doch auch kräftig ist, die wohlthut und nicht tragt, wie mehr oder minder alle unseren andern Schnupftabake.“

„Ueber das Gesicht des Gentleman ging ein fröhliches Lächeln.“

„Was, das hatten Sie? Haben Sie eine Probe bei sich?“

„Oh wohl möglich,“ versetzte Hardham, „suchte in seinen Taschen und brachte endlich eine kleine Tabaksdose hervor, die er öffnete und präsentirte.“

Der Gentleman nahm und schnupfte, dann schaute er mit seinen großen Augen einige Sekunden zum Nachthimmel empor und endlich rief er: „Ja, wahrhaftig, eine exzellente Probe, eine veritable Probe, mit der Sie Ihr Glück machen mühen, so wahr ich —“

Er brach ab und schaute den jungen Menschen durchdringend an.

„Das hoffte ich auch,“ nahm dieser wieder das Wort, „ich priest den Tabak allermorts an, ließ Plakate machen und die in allen Kaffeehäusern aufhängen, wollte auch noch mehr thun, da mir aber die Mittel dazu fehlten, so mochte ich, den alten Smit darum zu bitten, und das war dann der Funke, um ein ganzes Gewitter gegen mich zu entladen. Schon längst hatte er meine geschäftlichen Unternehmungen mißbilligt, sagte er mir, und daß diese letzte die allerdümmste sei, auf die ich gekommen, daß ich überhaupt nicht der Mann sei, der seine Tochter Gordelia heimführen könne. Diesen Gedanken soll ich nun ganz fallen lassen und nur überhaupt zu schauen, daß ich nicht auch als einzelner Mensch verhungere. Damit lehrte er mit den Händen und überließ mich meinem Schicksal.“

„Das war hart, etwas sehr hart,“ sagte der Fremde in weichem Tone. „Aber der alte Herr hat sich vielleicht mit strenger Sorgfalt durch's Leben gebracht und mußte deshalb Ihre geschäftlichen Unternehmungen mißbilligen mit Recht verurtheilen; wenn Sie sich wieder emporgerafft haben, wird er sich auch wieder milder stimmen lassen.“

„Das wird er nicht,“ entgegnete fastschüttelnd Hardham.

„Nun, mit dieser Frage brauchen wir uns auch zunächst noch nicht zu beschäftigen. Vorerst wollen wir einmal einen Handel abschließen, um Ihre Geschäfte wieder in Fluß zu bringen. Ich will Ihnen Ihre Dose da abkaufen, wenn Sie mir versprechen, morgen Abend das Drurylane-Theater zu besuchen.“

„Gott! sonderbar überrascht blickte Hardham den Fremden an, dieser zeigte aber so gleichgültige, schlafte Mienen, daß er gar nicht hing an dem Manne wurde. Früher wurde er auch einmal solchen Handel ausgehungen haben, jetzt aber, da er nichts weiter zu verlieren hatte, stimmte er doch zu und reichte die Dose hin.“

Der Fremde nahm die Dose mit der Linken, fuhr gleichzeitig mit der Rechten in die Tasche seiner langen Schoteweste, drückte Hardham auch schon im nächsten Moment ein Goldstück in die Hand, stand rasch auf, grüßte und war auch schon, ehe nur der verwunderte junge Mann den Gruß erwidern konnte, im immer dichter gewordenen Nebel verschwunden.

Hardham schaute dem sonderbaren Menschen mit belommenem Herzen nach, dann strich er sich mit der Hand über die Stirne und fragte sich, ob er denn auch wache und nicht etwa träume. Aber er fühlte ja das Goldstück in der Hand — er war vollständig wach. Aber was hatte es denn für eine Bemerkung mit dem Kauf? War er vielleicht einem Concurranten in die Hände gefallen, der nur die Zusammenlegung seines Schnupftabaks erforschen und ihn auch noch um das Letzte bringen wollte, was er besaß? Aber was war es denn wieder mit dem Besuche des Drurylane-Theaters? Sollte er wirklich dorthin gehen, obwohl ihm dort am Ende Gefahr? Seine ertregte Phantasie jagte sofort eine Reihe von schrecklichen Bildern, in denen Betrogene überfallen und für immer schweigend gemacht wurden, an seinem gelähmten Auge vorüber. Dann aber lang ihm auch wieder die Stimme des Fremden im Ohr; sie war zwar kräftig, aber doch auch weich und melodisch, zum Herzen dringend, sie hatte ihm ordentlich wohlgethan.

„Nein,“ rief er endlich, von der Dant aufspringend, „der Mann kann kein Betrüger sein — ich werde das Drurylane-Theater besuchen.“

Er lebte in die kleine bescheidene Wohnung, die er zur Zeit innehatte, zurück, versuchte noch etwas zu lesen, aber immer wieder machte sich langes Wistruhen geltend, bis dann auch immer wieder die Hoffnung die Oberhand behielt, daß jetzt eine Wendung

zum Besseren in seinem Lebenswege, und zwar in Folge des Eingetrens des geheimnißvollen Fremden in sein Geschick, eintreten werde; und zum erstenmale seit vielen Monaten legte er sich mit frohem Herzen zu Bette.

Am anderen Tage konnte er seiner inneren Erregung kaum Herr werden; geistige Arbeiten waren ihm rein unmöglich, die Stunden schlichen ihm so langsam dahin wie noch nie. Endlich lenkte sich der Abend herab und er machte sich nach dem Drurylane-Theater auf den Weg. An der Gasse löste er ein Billet für einen Mittelplatz, er wollte einen ganzen Abend lang, sowohl über den Zuschauerraum, wie über die Bühne, haben.

Da er sehr früh gekommen war, so erhielt er einen der besten Sipe, eine halbe Stunde später hätte er vielleicht gar keinen Platz mehr bekommen, denn das Haus füllte sich in ganz kurzer Zeit bis zum letzten Stuhlplog. Berwundert hatte er das bunte Treiben und Gemüth der Antommenden eine Zeitlang betrachtet, bis er endlich einen alten Herrn, der sich neben ihn gesetzt hatte, fragte, ob etwas Außergewöhnliches zu erwarten sei?

„Mein Gott,“ rief da der Ageredete erhaunt, „und Sie denn heute in's Theater gekommen, ohne zu wissen, was gegeben wird?“

Er ertödete tief, darum hatte er sich allerdings bei seinen letzten Gedanken an die Wendung seines Schicksals nicht geträumert, er hoffte etwas hervor von zu viel Arbeit im Geldloft.

„Nun, das kommt wohl sonst einmal vor,“ versetzte der Nachbar, „aber gerade heute! Da müssen Sie ja ganz loslassen von Ihrem Geschäft im Anspruch genommen worden sein, denn ganz London ist ja davon voll, daß heute Garrick's neues Lustspiel: „Der Herold der Königin“ zum ersten Male das Licht der Lampen erblickt. Das kunstfömmige Publikum der Hauptstadt ist daher auch heute hier zusammengeströmt, um die dem jüngsten Kinde der Muse unteres allerbekanntesten Künstlers bei seinem ersten Schritte ins Leben gleichsam das Geleit zu geben.“

„So, so,“ brachte Hardham hervor. Er wußte vor Verlegenheit nicht, was er sagen sollte, und dabei schweiften ihm auch schon wieder die verschiedensten Gedanken im Kopf herum. Sollte Garrick bei der ganzen Anwesenheit, durch die er hier in dieses Theater versetzt worden war, die Hand mit im Spiele gehabt haben? Doch das war ja rein unmöglich; er hatte den Künstler in früheren Jahren wohl öfters als Hamlet, Othello, Richard II. gesehen, doch nie persönlich kennen gelernt. Wie sollte also — er konnte nicht weiter nachgrübeln, denn die Regierflügel ertönte und der Vorhang ging auf.

Die Scene stellte eine belebte Straße Londons vor, auf der als a'd'v'nd' vier Bürger in Gemüth gerathen und unter den dröhligen Mißverständnissen sich bereits zu Verbe gehen wollten, als ein altlicher Gentleman auftrat, der zu schlichten begann, aber vorläufig nicht zu Worte kommen konnte, da das Publikum des Theaters in den lebhaftesten Beifall ausbrach.

„Das ist Garrick,“ raunte der alte Herr Hardham in's Ohr. Dieser aber wieder wagen, bei dem alten Smit anzuklopfen. Dieser hatte mit Erstaunen das rasche Aufblühen des Garrick'schen Geschäftes beobachtet und gab denn nun auch seine Tochter den reichen Schwiegereltern mit dem größten Vergnügen. Und Gordelia wurde Hardham eine hebevolle Gattin, eine umfängliche Hausfrau, die dem Gatten nach des Tages Arbeit mit ihrer Anmuth und Heiterkeit die Stunden der Erholung würgte. Auf dieses freundliche Familienbild schaute denn aber auch immer ein Dritter herab, der wadere Garrick nämlich, der, von Weisheit getrieben, in prächtigem Gedrängen über dem Thorba hing und von Hardham und den Seinigen verehrt wurde, fast wie ein Heiliger.

„Mittlerweile ging die Handlung auf der Bühne weiter, der Streit wurde geschlichtet, und zur Beträgung des Lebens zog der Gentleman aus der Tasche seiner Schoteweste eine Tabaksdose — wahrhaftig, Hardham's Dose, hervor und präsentirte sie dem am meisten bei dem Streite theilhaftigen Geseinen. Dieser dankte zuerst, allein der Gentleman ließ sich keinen Dank geben. „Verlassen Sie nur,“ rief er, „nach solchen Ereignissen ist nichts besser als so eine liebe Priße von Hardham's nortrefflichem Schnupftabak überhaupt der Einzige ist, der für die Nase eines wachren Gentleman paßt!“ Und der Andere nahm und schnupfte.

Hardham war es erst eckelt und dann glühend heiß über den Rücken gelaufen; wie ein Blig war ihm der aufstehende Gedanke durch den Kopf geschossen: er hat sich seiner in ganz wunderlicher, aber gewiß wirksamer Weise angenommen, er macht sich populär und da bist gerettet. Er hatte jetzt herab auf die Bühne springen und Garrick um den Hals fallen mögen, aber er durfte ja nicht einmal merken lassen, daß er Hardham war, sonst hätte er sich lächerlich machen und die ganze ertregte Wirkung bereiten können. Er nahm sich denn auch zusammen, so gut es ging, so daß auch der alte Herr neben ihm seine große Aufregung gar nicht bemerkte und beim nächsten Zwischenfall sich ganz behaglich mit den Worten an ihn wandte:

„Ein prächtiges Stück, äußerst amant, ganz aus dem Leben gegriffen: nur von Hardham's Schnupftabak geht es noch nichts — doch halt, ja, ganz recht — bei Lobes sei ich ein Plakat darüber; soll also besonders milde sein. Ist er Ihnen vielleicht bekannt?“

Hardham war die Reble wie zugeschnürt, er nickte nur und der alte Herr war damit zufrieden.

„Werde mir morgen gleich ein Paßchen holen lassen,“ sagte er.

„Der erste neue Kunde!“ jubelte es in Hardham, er bezwang sich jedoch mit aller Macht, und so gelang es ihm denn auch schließlich, während der ganzen Ausführung seiner Aufregung so Meister zu bleiben, daß Niemand über gewahrt wurde, nach dem Schluß des Stückes aber, das außerordentlich geliebt, eilt er hinab auf die Bühne und ließ sich durch einen Theaterdiener bei Garrick, der sich bereits in seiner Garderobe befand, melden. Er brauchte nicht lange zu warten, der Künstler ließ ihn sofort eintreten und empfing ihn aufs Freundschaftliche.

„Nun, was sagen Sie zu dieser neuen Art von Kellere: ich glaube, sie wird besser wirken wie alle Ihre Plakate.“

Hardham ergriß die Hand Garrick's. „Sie wird mich vom Unterjago retten, sie wird zwei Menschen für alle Zeiten glücklich machen. Wie soll ich Ihnen dafür danken!“

Der Künstler lachte jedoch. „Machen Sie aus dem Scherz nicht zu viel und leben Sie den Tag nicht vor dem Abend. Sie werden sich auch noch wader anstrengen müssen, ehe sich namhafte Früchte zeigen. Doch ich werde Sie täglich unterstützen, so lange das Stück, daß sich, nach dem heutigen Erfolge zu urtheilen, wohl mehrere Wochen auf dem Repertoire hält, gegeben wird.“

Und so geschah es auch. Am Abend, zwei volle Monate hindurch, wurde „Der Herold der Königin“ gegeben, und jedesmal entsetzte Garrick das Publikum durch seine kostbaren Humor, durch seine vorzügliche Geste eines Gentleman vom reinen Wasser, und jeden Abend empfahl er bei dem Präsentiren seiner Dose Hardham's vorzüglichen Schnupftabak, als den einzigen, der für die Nase eines wachren Gentleman paßt!“

Das verfehlte denn auch seine Wirkung nicht, es ging nach und nach ein Fragen nach Hardham's Schnupftabak durch die ganze seine Gesellschafts-Kondens, die Bekker von Tabaksladen machten bei Hardham Bestellungen, hellten die Originalpacken mit der Aufschrift „Hardham's Gentleman-Schnupftabak“ in ihre Fenster und bald hatte sich jeder seine Herr eine Portion von dem neuen Luxusartikel beigelegt. Dabei fand der neue Tabak aber auch allgemeinen Beifall, man liebte Garrick, daß er die schöne neue Gründung nicht bekannt gemacht habe, und konnte bald nicht mehr begreifen, wie man ebend mit den bisherigen fragenden, beifenden Sorten hatte zureichen sein können.

Damit war aber auch die Zukunft Hardham's gesichert. Schon in den ersten Tagen waren die Bestellungen so zahlreich eingelaufen, daß er sich hatte einen Gehilfen nehmen müssen, nun bezogerte sich sein Geschäft mit jeder Woche, und schon nach kurzer Zeit besaß er bereits ein umfangreiches Fabrik-Etablissement, von dem aus ein vier Schnupftabak nun nach allen Diabten Englands und selbst nach dem Continente und nach Amerika ging. Sogar noch heutigen Tages ist der Hardham'sche Schnupftabak der beliebteste in England.

Unter diesen neuen, so günstigen Verhältnissen dürfte es Hardham denn auch wieder wagen, bei dem alten Smit anzuklopfen. Dieser hatte mit Erstaunen das rasche Aufblühen des Garrick'schen Geschäftes beobachtet und gab denn nun auch seine Tochter den reichen Schwiegereltern mit dem größten Vergnügen. Und Gordelia wurde Hardham eine hebevolle Gattin, eine umfängliche Hausfrau, die dem Gatten nach des Tages Arbeit mit ihrer Anmuth und Heiterkeit die Stunden der Erholung würgte. Auf dieses freundliche Familienbild schaute denn aber auch immer ein Dritter herab, der wadere Garrick nämlich, der, von Weisheit getrieben, in prächtigem Gedrängen über dem Thorba hing und von Hardham und den Seinigen verehrt wurde, fast wie ein Heiliger.

„Mittlerweile ging die Handlung auf der Bühne weiter, der Streit wurde geschlichtet, und zur Beträgung des Lebens zog der Gentleman aus der Tasche seiner Schoteweste eine Tabaksdose — wahrhaftig, Hardham's Dose, hervor und präsentirte sie dem am meisten bei dem Streite theilhaftigen Geseinen. Dieser dankte zuerst, allein der Gentleman ließ sich keinen Dank geben. „Verlassen Sie nur,“ rief er, „nach solchen Ereignissen ist nichts besser als so eine liebe Priße von Hardham's nortrefflichem Schnupftabak überhaupt der Einzige ist, der für die Nase eines wachren Gentleman paßt!“ Und der Andere nahm und schnupfte.

Hardham war es erst eckelt und dann glühend heiß über den Rücken gelaufen; wie ein Blig war ihm der aufstehende Gedanke durch den Kopf geschossen: er hat sich seiner in ganz wunderlicher, aber gewiß wirksamer Weise angenommen, er macht sich populär und da bist gerettet. Er hatte jetzt herab auf die Bühne springen und Garrick um den Hals fallen mögen, aber er durfte ja nicht einmal merken lassen, daß er Hardham war, sonst hätte er sich lächerlich machen und die ganze ertregte Wirkung bereiten können. Er nahm sich denn auch zusammen, so gut es ging, so daß auch der alte Herr neben ihm seine große Aufregung gar nicht bemerkte und beim nächsten Zwischenfall sich ganz behaglich mit den Worten an ihn wandte:

„Ein prächtiges Stück, äußerst amant, ganz aus dem Leben gegriffen: nur von Hardham's Schnupftabak geht es noch nichts — doch halt, ja, ganz recht — bei Lobes sei ich ein Plakat darüber; soll also besonders milde sein. Ist er Ihnen vielleicht bekannt?“

Hardham war die Reble wie zugeschnürt, er nickte nur und der alte Herr war damit zufrieden.

„Werde mir morgen gleich ein Paßchen holen lassen,“ sagte er.

„Das ist Garrick,“ raunte der alte Herr Hardham in's Ohr. Dieser aber wieder wagen, bei dem alten Smit anzuklopfen. Dieser hatte mit Erstaunen das rasche Aufblühen des Garrick'schen Geschäftes beobachtet und gab denn nun auch seine Tochter den reichen Schwiegereltern mit dem größten Vergnügen. Und Gordelia wurde Hardham eine hebevolle Gattin, eine umfängliche Hausfrau, die dem Gatten nach des Tages Arbeit mit ihrer Anmuth und Heiterkeit die Stunden der Erholung würgte. Auf dieses freundliche Familienbild schaute denn aber auch immer ein Dritter herab, der wadere Garrick nämlich, der, von Weisheit getrieben, in prächtigem Gedrängen über dem Thorba hing und von Hardham und den Seinigen verehrt wurde, fast wie ein Heiliger.

„Mittlerweile ging die Handlung auf der Bühne weiter, der Streit wurde geschlichtet, und zur Beträgung des Lebens zog der Gentleman aus der Tasche seiner Schoteweste eine Tabaksdose — wahrhaftig, Hardham's Dose, hervor und präsentirte sie dem am meisten bei dem Streite theilhaftigen Geseinen. Dieser dankte zuerst, allein der Gentleman ließ sich keinen Dank geben. „Verlassen Sie nur,“ rief er, „nach solchen Ereignissen ist nichts besser als so eine liebe Priße von Hardham's nortrefflichem Schnupftabak überhaupt der Einzige ist, der für die Nase eines wachren Gentleman paßt!“ Und der Andere nahm und schnupfte.

Hardham war es erst eckelt und dann glühend heiß über den Rücken gelaufen; wie ein Blig war ihm der aufstehende Gedanke durch den Kopf geschossen: er hat sich seiner in ganz wunderlicher, aber gewiß wirksamer Weise angenommen, er macht sich populär und da bist gerettet. Er hatte jetzt herab auf die Bühne springen und Garrick um den Hals fallen mögen, aber er durfte ja nicht einmal merken lassen, daß er Hardham war, sonst hätte er sich lächerlich machen und die ganze ertregte Wirkung bereiten können. Er nahm sich denn auch zusammen, so gut es ging, so daß auch der alte Herr neben ihm seine große Aufregung gar nicht bemerkte und beim nächsten Zwischenfall sich ganz behaglich mit den Worten an ihn wandte:

„Ein prächtiges Stück, äußerst amant, ganz aus dem Leben gegriffen: nur von Hardham's Schnupftabak geht es noch nichts — doch halt, ja, ganz recht — bei Lobes sei ich ein Plakat darüber; soll also besonders milde sein. Ist er Ihnen vielleicht bekannt?“

Hardham war die Reble wie zugeschnürt, er nickte nur und der alte Herr war damit zufrieden.

„Werde mir morgen gleich ein Paßchen holen lassen,“ sagte er.

„Das ist Garrick,“ raunte der alte Herr Hardham in's Ohr. Dieser aber wieder wagen, bei dem alten Smit anzuklopfen. Dieser hatte mit Erstaunen das rasche Aufblühen des Garrick'schen Geschäftes beobachtet und gab denn nun auch seine Tochter den reichen Schwiegereltern mit dem größten Vergnügen. Und Gordelia wurde Hardham eine hebevolle Gattin, eine umfängliche Hausfrau, die dem Gatten nach des Tages Arbeit mit ihrer Anmuth und Heiterkeit die Stunden der Erholung würgte. Auf dieses freundliche Familienbild schaute denn aber auch immer ein Dritter herab, der wadere Garrick nämlich, der, von Weisheit getrieben, in prächtigem Gedrängen über dem Thorba hing und von Hardham und den Seinigen verehrt wurde, fast wie ein Heiliger.

„Mittlerweile ging die Handlung auf der Bühne weiter, der Streit wurde geschlichtet, und zur Beträgung des Lebens zog der Gentleman aus der Tasche seiner Schoteweste eine Tabaksdose — wahrhaftig, Hardham's Dose, hervor und präsentirte sie dem am meisten bei dem Streite theilhaftigen Geseinen. Dieser dankte zuerst, allein der Gentleman ließ sich keinen Dank geben. „Verlassen Sie nur,“ rief er, „nach solchen Ereignissen ist nichts besser als so eine liebe Priße von Hardham's nortrefflichem Schnupftabak überhaupt der Einzige ist, der für die Nase eines wachren Gentleman paßt!“ Und der Andere nahm und schnupfte.

Hardham war es erst eckelt und dann glühend heiß über den Rücken gelaufen; wie ein Blig war ihm der aufstehende Gedanke durch den Kopf geschossen: er hat sich seiner in ganz wunderlicher, aber gewiß wirksamer Weise angenommen, er macht sich populär und da bist gerettet. Er hatte jetzt herab auf die Bühne springen und Garrick um den Hals fallen mögen, aber er durfte ja nicht einmal merken lassen, daß er Hardham war, sonst hätte er sich lächerlich machen und die ganze ertregte Wirkung bereiten können. Er nahm sich denn auch zusammen, so gut es ging, so daß auch der alte Herr neben ihm seine große Aufregung gar nicht bemerkte und beim nächsten Zwischenfall sich ganz behaglich mit den Worten an ihn wandte:

„Ein prächtiges Stück, äußerst amant, ganz aus dem Leben gegriffen: nur von Hardham's Schnupftabak geht es noch nichts — doch halt, ja, ganz recht — bei Lobes sei ich ein Plakat darüber; soll also besonders milde sein. Ist er Ihnen vielleicht bekannt?“

Hardham war die Reble wie zugeschnürt, er nickte nur und der alte Herr war damit zufrieden.

„Werde mir morgen gleich ein Paßchen holen lassen,“ sagte er.

„Das ist Garrick,“ raunte der alte Herr Hardham in's Ohr. Dieser aber wieder wagen, bei dem alten Smit anzuklopfen. Dieser hatte mit Erstaunen das rasche Aufblühen des Garrick'schen Geschäftes beobachtet und gab denn nun auch seine Tochter den reichen Schwiegereltern mit dem größten Vergnügen. Und Gordelia wurde Hardham eine hebevolle Gattin, eine umfängliche Hausfrau, die dem Gatten nach des Tages Arbeit mit ihrer Anmuth und Heiterkeit die Stunden der Erholung würgte. Auf dieses freundliche Familienbild schaute denn aber auch immer ein Dritter herab, der wadere Garrick nämlich, der, von Weisheit getrieben, in prächtigem Gedrängen über dem Thorba hing und von Hardham und den Seinigen verehrt wurde, fast wie ein Heiliger.

„Mittlerweile ging die Handlung auf der Bühne weiter, der Streit wurde geschlichtet, und zur Beträgung des Lebens zog der Gentleman aus der Tasche seiner Schoteweste eine Tabaksdose — wahrhaftig, Hardham's Dose, hervor und präsentirte sie dem am meisten bei dem Streite theilhaftigen Geseinen. Dieser dankte zuerst, allein der Gentleman ließ sich keinen Dank geben. „Verlassen Sie nur,“ rief er, „nach solchen Ereignissen ist nichts besser als so eine liebe Priße von Hardham's nortrefflichem Schnupftabak überhaupt der Einzige ist, der für die Nase eines wachren Gentleman paßt!“ Und der Andere nahm und schnupfte.

Hardham war es erst eckelt und dann glühend heiß über den Rücken gelaufen; wie ein Blig war ihm der aufstehende Gedanke durch den Kopf geschossen: er hat sich seiner in ganz wunderlicher, aber gewiß wirksamer Weise angenommen, er macht sich populär und da bist gerettet. Er hatte jetzt herab auf die Bühne springen und Garrick um den Hals fallen mögen, aber er durfte ja nicht einmal merken lassen, daß er Hardham war, sonst hätte er sich lächerlich machen und die ganze ertregte Wirkung bereiten können. Er nahm sich denn auch zusammen, so gut es ging, so daß auch der alte Herr neben ihm seine große Aufregung gar nicht bemerkte und beim nächsten Zwischenfall sich ganz behaglich mit den Worten an ihn wandte:

„Ein prächtiges Stück, äußerst amant, ganz aus dem Leben gegriffen: nur von Hardham's Schnupftabak geht es noch nichts — doch halt, ja, ganz recht — bei Lobes sei ich ein Plakat darüber; soll also besonders milde sein. Ist er Ihnen vielleicht bekannt?“

Hardham war die Reble wie zugeschnürt, er nickte nur und der alte Herr war damit zufrieden.

„Werde mir morgen gleich ein Paßchen holen lassen,“ sagte er.

„Das ist Garrick,“ raunte der alte Herr Hardham in's Ohr. Dieser aber wieder wagen, bei dem alten Smit anzuklopfen. Dieser hatte mit Erstaunen das rasche Aufblühen des Garrick'schen Geschäftes beobachtet und gab denn nun auch seine Tochter den reichen Schwiegereltern mit dem größten Vergnügen. Und Gordelia wurde Hardham eine hebevolle Gattin, eine umfängliche Hausfrau, die dem Gatten nach des Tages Arbeit mit ihrer Anmuth und Heiterkeit die Stunden der Erholung würgte. Auf dieses freundliche Familienbild schaute denn aber auch immer ein Dritter herab, der wadere Garrick nämlich, der, von Weisheit getrieben, in prächtigem Gedrängen über dem Thorba hing und von Hardham und den Seinigen verehrt wurde, fast wie ein Heiliger.

„Mittlerweile ging die Handlung auf der Bühne weiter, der Streit wurde geschlichtet, und zur Beträgung des Lebens zog der Gentleman aus der Tasche seiner Schoteweste eine Tabaksdose — wahrhaftig, Hardham's Dose, hervor und präsentirte sie dem am meisten bei dem Streite theilhaftigen Geseinen. Dieser dankte zuerst, allein der Gentleman ließ sich keinen Dank geben. „Verlassen Sie nur,“ rief er, „nach solchen Ereignissen ist nichts besser als so eine liebe Priße von Hardham's nortrefflichem Schnupftabak überhaupt der Einzige ist, der für die Nase eines wachren Gentleman paßt!“ Und der Andere nahm und schnupfte.

Hardham war es erst eckelt und dann glühend heiß über den Rücken gelaufen; wie ein Blig war ihm der aufstehende Gedanke durch den Kopf geschossen: er hat sich seiner in ganz wunderlicher, aber gewiß wirksamer Weise angenommen, er macht sich populär und da bist gerettet. Er hatte jetzt herab auf die Bühne springen und Garrick um den Hals fallen mögen, aber er durfte ja nicht einmal merken lassen, daß er Hardham war, sonst hätte er sich lächerlich machen und die ganze ertregte Wirkung bereiten können. Er nahm sich denn auch zusammen, so gut es ging, so daß auch der alte Herr neben ihm seine große Aufregung gar nicht bemerkte und beim nächsten Zwischenfall sich ganz behaglich mit den Worten an ihn wandte:

„Ein prächtiges Stück, äußerst amant, ganz aus dem Leben gegriffen: nur von Hardham's Schnupftabak geht es noch nichts — doch halt, ja, ganz recht — bei Lobes sei ich ein Plakat darüber; soll also besonders milde sein. Ist er Ihnen vielleicht bekannt?“

Hardham war die Reble wie zugeschnürt, er nickte nur und der alte Herr war damit zufrieden.

„Werde mir morgen gleich ein Paßchen holen lassen,“ sagte er.

„Das ist Garrick,“ raunte der alte Herr Hardham in's Ohr. Dieser aber wieder wagen, bei dem alten Smit anzuklopfen. Dieser hatte mit Erstaunen das rasche Aufblühen des Garrick'schen Geschäftes beobachtet und gab denn nun auch seine Tochter den reichen Schwiegereltern mit dem größten Vergnügen. Und Gordelia wurde Hardham eine hebevolle Gattin, eine umfängliche Hausfrau, die dem Gatten nach des Tages Arbeit mit ihrer Anmuth und Heiterkeit die Stunden der Erholung würgte. Auf dieses freundliche Familienbild schaute denn aber auch immer ein Dritter herab, der wadere Garrick nämlich, der, von Weisheit getrieben, in prächtigem Gedrängen über dem Thorba hing und von Hardham und den Seinigen verehrt wurde, fast wie ein Heiliger.

„Mittlerweile ging die Handlung auf der Bühne weiter, der Streit wurde geschlichtet, und zur Beträgung des Lebens zog der Gentleman aus der Tasche seiner Schoteweste eine Tabaksdose — wahrhaftig, Hardham's Dose, hervor und präsentirte sie dem am meisten bei dem Streite theilhaftigen Geseinen. Dieser dankte zuerst, allein der Gentleman ließ sich keinen Dank geben. „Verlassen Sie nur,“ rief er, „nach solchen Ereignissen ist nichts besser als so eine liebe Priße von Hardham's nortrefflichem Schnupftabak überhaupt der Einzige ist, der für die Nase eines wachren Gentleman paßt!“ Und der Andere nahm und schnupfte.

Hardham war es erst eckelt und dann glühend heiß über den Rücken gelaufen; wie ein Blig war ihm der aufstehende Gedanke durch den Kopf geschossen: er hat sich seiner in ganz wunderlicher, aber gewiß wirksamer Weise angenommen, er macht sich populär und da bist gerettet. Er hatte jetzt herab auf die Bühne springen und Garrick um den Hals fallen mögen, aber er durfte ja nicht einmal merken lassen, daß er Hardham war, sonst hätte er sich lächerlich machen und die ganze ertregte Wirkung bereiten können. Er nahm sich denn auch zusammen, so gut es ging, so daß auch der alte Herr neben ihm seine große Aufregung gar nicht bemerkte und beim nächsten Zwischenfall sich ganz behaglich mit den Worten an ihn wandte:

„Ein prächtiges Stück, äußerst amant, ganz aus dem Leben gegriffen: nur von Hardham's Schnupftabak geht es noch nichts — doch halt, ja, ganz recht — bei Lobes sei ich ein Plakat darüber; soll also besonders milde sein. Ist er Ihnen vielleicht bekannt?“

Hardham war die Reble wie zugeschnürt, er nickte nur und der alte Herr war damit zufrieden.

„Werde mir morgen gleich ein Paßchen holen lassen,“ sagte er.

„Das ist Garrick,“ raunte der alte Herr Hardham in's Ohr. Dieser aber wieder wagen, bei dem alten Smit anzuklopfen. Dieser hatte mit Erstaunen das rasche Aufblühen des Garrick'schen Geschäftes beobachtet und gab denn nun auch seine Tochter den reichen Schwiegereltern mit dem größten Vergnügen. Und Gordelia wurde Hardham eine hebevolle Gattin, eine umfängliche Hausfrau, die dem Gatten nach des Tages Arbeit mit ihrer Anmuth und Heiterkeit die Stunden der Erholung würgte. Auf dieses freundliche Familienbild schaute denn aber auch immer ein Dritter herab, der wadere Garrick nämlich, der, von Weisheit getrieben, in prächtigem Gedrängen über dem Thorba hing und von Hardham und den Seinigen verehrt wurde, fast wie ein Heiliger.

„Mittlerweile ging die Handlung auf der Bühne weiter, der Streit wurde geschlichtet, und zur Beträgung des Lebens zog der Gentleman aus der Tasche seiner Schoteweste eine Tabaksdose — wahrhaftig, Hardham's Dose, hervor und präsentirte sie dem am meisten bei dem Streite theilhaftigen Geseinen. Dieser dankte zuerst, allein der Gentleman ließ sich keinen Dank geben. „Verlassen Sie nur,“ rief er, „nach solchen Ereignissen ist nichts besser als so eine liebe Priße von Hardham's nortrefflichem Schnupftabak überhaupt der Einzige ist, der für die Nase eines wachren Gentleman paßt!“ Und der Andere nahm und schnupfte.

Hardham war es erst eckelt und dann glühend heiß über den Rücken gelaufen; wie ein Blig war ihm der aufstehende Gedanke durch den Kopf geschossen: er hat sich seiner in ganz wunderlicher, aber gewiß wirksamer Weise angenommen, er macht sich populär und da bist gerettet. Er hatte jetzt herab auf die Bühne springen und Garrick um den Hals fallen mögen, aber er durfte ja nicht einmal merken lassen, daß er Hardham war, sonst hätte er sich lächerlich machen und die ganze ertregte Wirkung bereiten können. Er nahm sich denn auch zusammen, so gut es ging, so daß auch der alte Herr neben ihm seine große Aufregung gar nicht bemerkte und beim nächsten Zwischenfall sich ganz behaglich mit den Worten an ihn wandte:

„Ein prächtiges Stück, äußerst amant, ganz aus dem Leben gegriffen: nur von Hardham's Schnupftabak geht es noch nichts — doch halt, ja, ganz recht — bei Lobes sei ich ein Plakat darüber; soll also besonders milde sein. Ist er Ihnen vielleicht bekannt?“

Hardham war die Reble wie zugeschnürt, er nickte nur und der alte Herr war damit zufrieden.

„Werde mir morgen gleich ein Paßchen holen lassen,“ sagte er.

„Das ist Garrick,“ raunte der alte Herr Hardham in's Ohr. Dieser aber wieder wagen, bei dem alten Smit anzuklopfen. Dieser hatte mit Erstaunen das rasche Aufblühen des Garrick'schen Geschäftes beobachtet und gab denn nun auch seine Tochter den reichen Schwiegereltern mit dem größten Vergnügen. Und Gordelia wurde Hardham eine hebevolle Gattin, eine umfängliche Hausfrau, die dem Gatten nach des Tages Arbeit mit ihrer Anmuth und Heiterkeit die Stunden der Erholung würgte. Auf dieses freundliche Familienbild schaute denn aber auch immer ein Dritter herab, der wadere Garrick nämlich, der, von Weisheit getrieben, in prächtigem Gedrängen über dem Thorba hing und von Hardham und den Sein